Kranke und Krankheiten im Juliusspital zu Würzburg 1819–1829. Zur frühen Geschichte des Allgemeinen Krankenhauses in Deutschland. Hrsg. von Johanna Bleker, Eva Brinkschulte und Pascal Grosse. Husum, Matthiesen, 1995. LXV, 223 S., Ill., Tab. (Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 72). DM 89.–. ISBN 3-7868-4072-5.

Als der mächtige Würzburger Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn, ein kämpferischer Anhänger der Gegenreformation, aber auch ein weithin gefürchteter Hexenbrenner, im Jahre 1576 das nach ihm benannte Spital gründete, schuf er eine Institution, die bis in unsere heutige Zeit Bestand haben sollte. Als Allgemeines Krankenhaus und Universitätsklinik genoss das Juliusspital im 18. und 19. Jahrhundert überregionales Ansehen.

Detaillierte und erschöpfende medizinhistorische Arbeiten über dieses bekannte Hospital, die auch dessen Patienten mit einbeziehen, sind bislang kaum erschienen. Um so erfreulicher ist es, dass es den Autoren des vorliegenden Bandes gelungen ist, eine umfassende patientenorientierte Untersuchung vorzulegen, die als exemplarische Fallstudie gewiss ähnliche Arbeiten zur Krankenhausgeschichte anregen wird.

Im Zentrum der Monographie, die sich insbesondere auf die von Johann Lukas Schönlein verfassten juliusspitalischen Patientenlisten (auf das sog. «Krankenjournal») für die Jahre 1819–1829 und auf das von Schönleins Assistenten Konrad Heinrich Fuchs angefertigte «Diarium medicum» (1825–1829) stützt, steht die Analyse der sozialen und medizinischen Bedeutung des Juliusspitals in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Der Leser wird zunächst über die Vorgehensweise der patientenorientierten Krankenhausgeschichtsschreibung (Bleker) sowie die Entwicklung des Würzburger Juliusspitals bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes (1830) informiert (Brinkschulte). Es folgen ein informatives Kapitel über das juliusspitalische Verfahren der Patientenaufnahme (Brinkschulte/Grosse) und ein weiteres von Johanna Bleker über die Krankenjournale des Spitals «als Quellen der Morbiditäts- und Mortalitätsverhältnisse» (S. 6). Im Anschluss daran thematisieren Johanna Bleker die «Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse am Juliusspital 1821–1829 (ebd.) und Pascal Grosse die diagnostische Nomenklatur Schönleins. Schliesslich stellt Grosse das Krankenjournal als Quelle sexualhistorischer Forschung vor. Eine kritische Zusammenfassung (Bleker), ein Quellen- und Literaturverzeichnis, eine Auflistung der diagnostischen Begriffe des Krankenjournals sowie 35 Tabellen, die «die Verteilungen der Patientenschaft nach Alter, Verweildauer, Behandlungsergebnissen, Diagnosegruppen und Berufen in unterschiedlichen Kombinationen» (S. 220) darstellen, runden die überaus verdienstvolle Studie ab.

Die vorliegende exemplarische Studie wird als Beispiel für eine patientenorientierte Krankenhausgeschichtsschreibung trotz einiger Mängel und drucktechnischer Pannen – Fehlen von Namen- und Sachindizes, Ausfall von Satzteilen (S. 20, 1. Zeile), Doppeldruck von Seiten 185/186 – insbesondere die Disziplin «Sozialgeschichte der Medizin» entscheidend bereichern.

Werner E. Gerabek, Würzburg